

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Inserktionspreis: die dreispaltige Korpuszeile obere Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:  
„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Die technische Revision auf Gebäuden vorhandener Blitzableiter** ist, wenn diese Leitungen aus Eisen bestehen, mindestens aller 5, bei Leitungen aus Kupfer mindestens aller 10 Jahre erforderlich, außerdem aber auch, nachdem an der Anlage ein Blitzstrahl vorgekommen ist, nach größerer Dachreparaturen oder nach Einbringung größerer Metallmassen z. B. Maschinen, Gas- oder Wasserleitungsrohren pp. in den betreffenden Gebäuden.

Die beteiligten Gebäudebesitzer, namentlich aber die Herren Kirchenvorsteher mache ich zur Nachachtung hierauf aufmerksam.  
Merseburg, den 17. Juli 1889.

**Der königliche Landrath und Kreis-Feuer-Societäts-Director.**  
Weidlich.

Ich mache hierdurch bekannt, daß die Artern-Merseburg-Leipzig'er Chaußee vom sog. **Wanderweg** hinter Bösch bis zum **Dorfe Göhren** wegen Umbau vom **19. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt** werden wird.  
Merseburg, den 18. Juli 1889.

**Der königliche Landrath.**  
Weidlich.

Merseburg, den 19. Juli 1889.

### Politik und Börse.

Die in der deutschen Presse ergangenen Warnungen vor einer Beteiligung an dem jüngsten russischen Convertierungs-geschäft, das heißt Eintauch von 5procentigen Obligationen gegen 4procentige, hat einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Von 207 Millionen Mark 4procentige Obligationen, welche russischerseits untergebracht werden sollten, sind nur ca. 82 Millionen vom Publikum abgenommen worden, wobei auf Deutschland ca. 30 Millionen entfallen, im Wesentlichen durch Beteiligung der großen Bankhäuser, welche schon vorher einen Theil der auf dem deutschen Markt befindlichen 5procentigen Obligationen aufgekauft hatten. Da der Besitz in deutschen Händen leider immer noch recht erheblich war, so läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß der weitaus größte Theil des betreffenden Publikums es vorgezogen hat, die in seinen Händen befindlichen Obligationen zu dem angebotenen Nominalbetrage wegzugeben, neue russische Werthe aber abzulehnen. Dieses Verfahren, welches wir auf den gesammten, in deutschen Händen noch befindlichen Besitz an russischen Papieren jeder Art ausgedehnt zu sehen wünschen, hat selbstverständlich nicht den Beifall derjenigen Börsenblätter, welche irgend welchen Grund hatten, sich für das russische Convertierungs-geschäft oder für russische Papiere überhaupt zu begeistern. Nachdem seit länger als zwei Jahren in Rußland Alles geschieht, um deutschen Besitz und deutsches Kapital zu schädigen — Deutsche dürfen dort keinen Grundbesitz mehr erwerben oder pachten, keine Fabriken oder Bergwerke anlegen und leiten, bereits dort

ansässige Personen haben ihre Existenz aufgeben müssen — ist es freilich nicht recht verständlich, weshalb wir uns hier in Deutschland für Rußlands Geldbedürfnisse fernerhin noch begeistern sollen.

Die Börsenblätter, welche dem russischen Interesse dienen, stellen mit Vorliebe den Grundsatz auf, daß „das Geschäft“ doch nichts mit der Politik zu thun habe und daß das Capital daher nicht in den Dienst der letzteren gestellt werden dürfe. Im Lande der allgemeinen Wehrpflicht ist das ein gefährlicher Grundsatz. Drei Millionen Deutsche müssen jederzeit bereit sein, sich mit Blut und Leben in den Dienst der Politik zu stellen, d. h. für etwa bedrohte Interessen Deutschlands einzutreten, und an dem Tage, an welchem dieser Ruf des Kaisers ergeht, wird davon das gesammte wirtschaftliche Leben der Nation, fast jeder Deutsche mehr oder minder in seinem Beruf, in seinen Familienbeziehungen betroffen. Unter diesen Umständen ist es doch nur einem sehr geringen Grade von Nationalgefühl, von nationalem Stolze, ja man darf sagen von Pflichtgefühl gegen das Vaterland möglich, den Profit von einigen Tausend oder Hunderttausend Mark, welchen die Bankhäuser im russischen Geschäft machen, höher anzuschlagen, als das Wohlergehen und den Frieden des gesammten Reiches. Aus Rücksicht auf den Profit der Bankiers soll die nationalgefinnte Presse darauf verzichten, sich einer Waffe zu bedienen, deren nachdrückliche Anwendung die Anwendung der wirklichen Waffen zu verhalten geeignet ist!

Gerade in den Blättern, welche das „Geschäft“ von der Politik nicht berührt wissen wollen, wird so oft auf England, dessen Einrichtungen u. s. w. verwiesen. Nun stellt aber keine Nation mit größerem Nachdruck das Kapital in den Dienst der Politik wie gerade England. Als die Suezkanalfrage brennend wurde, kaufte England den größten Theil der Aktien, und die Franzosen klagten über diese „hypothekarische Eroberung.“ Als im Jahre 1885 die Zerwürfnisse mit Rußland wegen Afghanistan drohend wurden, waren in wenigen Wochen die russischen Papiere unter zum Theil enormen Verlusten aus dem englischen Markt hinausgeworfen, der deutsche war damals gefällig genug, sie aufzunehmen. Ähnlich ist die Londoner Börse gegen Chili vorgegangen, als dessen Regierung englische Interessen in Peru bedrohte, und als in jüngster Zeit Differenzen mit Portugal wegen der Delagoabai-Eisenbahn entstanden, ward in London beantragt, die portugiesischen Papiere von der Börse auszuschließen. So verfahren die Engländer, welche sich doch im Allgemeinen auch auf „das Geschäft“ verstehen. In England erhebt auch Niemand Einspruch, daß das Kapital nicht allein in gegebenen Augenblicken in den Dienst der Politik gestellt wird, man darf vielmehr sagen, das englische Kapital steht dauernd im Dienst der englischen Politik. Englands Stellung in den andern Welttheilen, in seinen

bedeutenden Kolonien, ist nicht allein durch die Arbeit von Heer und Flotte, sondern auch durch die Arbeit des englischen Kapitals geschaffen worden. Jeder Engländer würde es aber vor Allem als einen Widerspruch betrachten, mit den Ersparnissen Englands die Macht eines Landes zu stärken, dessen Maßnahmen und dessen öffentliche Meinung von dauerndem Uebelwollen gegen England beherrscht sind. Ganz ebenso würde sicherlich auch in Frankreich und Italien verfahren werden. Nur in Deutschland ist mit der politischen Größe noch nicht der Sinn für das Nachbewußtsein eines großen Volkes eingezogen und für die Pflichten, welche diese Größe dem Einzelnen wie der Gesamtheit auferlegt. Wenigstens kann die Börsenpresse sich noch nicht von dem Fluch jener deutschen Herrissenheit losmachen, welche dienftbeßlichen die Schleppe des Auslandes trug.

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Der Kaiser hat am Donnerstag Morgen das Nordfapassiert! Am Mittwoch Vormittag um 11 Uhr verließ die „Hohenzollern“ die Stadt Tromsø, Nachmittags um 5 Uhr wurde in gehobener Stimmung der 70. Grad nördlicher Breite passiert. Abends 9 Uhr erfolgte bei Tageshelle, da die Winternachtsjonne hier ihre volle Kraft hat, die Ankunft in Hammerfest, der am nördlichsten gelegenen Stadt Europa's, und von dort ging es sofort weiter nach dem von stürmischen Bogen umkrauschten Nordkap, welches bei klarem Wetter und bewegter See in frühest Morgenstunde umschiffet wurde. Der Kaiser verbrachte bei bestem Wohlsein und in heiterster Stimmung den Morgen an Bord. Das Thermometer zeigte fünf Grad Wärme. In den späteren Morgenstunden wurde die Rückreise angetreten und traf der Kaiser Vormittags 9 Uhr wieder in Hammerfest ein. Er fuhr von da nach dem Längens-Fjord.

Der Kaiser von Oesterreich wird in Berlin selbstverständlich mit denselben Ehren, wie der König von Italien, empfangen werden, und auch die Stadt wird wieder eine Festtraße herrichten lassen. Da die Stadtverordnetenversammlung wegen Genehmigung der notwendigen Mittel für Straßendeforation und Empfangsfeierlichkeiten der Ferien halber nicht befragt werden kann, so sollen diese Mittel vorläufig dem Reserve-Fonds entnommen und die nachträgliche Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung eingeholt werden.

Das augenblicklich in Peterhof stehende 85. Wyborg'sche Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, feierte dieser Tage sein 189 jähriges Bestehen. Auf sein Beglückwünschungs-telegramm erhielt der Regimentskommandeur die folgende Antwort: „Danke Sie meinem tapferen Wyborg'schen Regiment für die herzlichsten Glückwünsche des meinem Herzen theuren Regiments. Ich hoffe, daß es auch ferner in Friedens- und Kriegzeiten den Beifall seines obersten Kriegsherrn sich verdienen wird. Wilhelm.“

ES Hierzu „Der Landwirth“ ES

— Der Ausfall der Reichstagserswahl im Wahlkreise Halberstadt, die nötige Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und konservativen Kandidaten, veranlaßt die Nordd. Allg. Ztg. zu neuen Äußerungen des Bedauerns über das in diesem Falle gebrochene Wahlkartell. Das Blatt hat aber auch an der Haltung der Nationalliberalen zu tadeln und schreibt:

„Die Wahlagitator der Nationalliberalen ließ ein gewisses Bestreben nicht verlernen, sich nach links möglichst angenehm zu machen, vermuthlich, weil man ein Abbördeln nach links verpöbelte. Daß man dieses Ziel nicht erreicht hat, zeigen die Stimmzählungen ziemlich deutlich: woraus von Neuem eine Lehre dahin zu ziehen ist, daß beratige Konventionen nach links stets einen der gegentzwecklichen entgegengesetzten Erfolg bewirken.“

Das abschließende Wahlergebnis im Halberstädter Wahlkreise ist: Becker (natlib.) 5008, John (konj.) 5339, Rohland (frei.) 1561, Dahlen (Soz.) 3037 Stimmen. Bei den Septennatswahlen, bei welchen ein konservativer Kandidat nicht aufgestellt war, wurden abgegeben: 21481 nationalliberale, 3164 sozialistische und 139 freisinnige Stimmen.

Der auf der Beche Dahlbusch bei Essen wegen Entlassung eines Arbeitervertreters ausgebrochene Streik ist wieder beendet. Wegen Behauptung falscher Thatsachen, ist der H. Westf. Ztg. zufolge, von einzelnen Begehrenswaltungen gegen Delegierte der Arbeiter Strafantrag gestellt worden. Auf der Beche „Dugo“ wird noch gestreikt. — Auch im Hindauer-Kohlenbezirk sollen Entlassungen von Arbeitern vorgekommen sein, die auf den letzten Streik zurückgeführt werden.

Der Schweizer Bundesrath hat in seiner letzten Note nach Berlin darauf hingewiesen, die deutsche Regierung habe s. Z. selbst erüchtigt die Bestimmungen über das Vermundszeugnis für sich in der Schweiz niederlassen Deutsche nicht so streng zur Anwendung zu bringen. Das ist, wie jetzt mitgeteilt wird, zutreffend, aber dies Gesuch galt schon lange Zeit in der Schweiz anässigen Deutschen, für welche nur noch schwer ein Vermundszeugnis beizubringen war.

Die Deutschen in Rußland. Ein deutscher Lehrer in Rußland war viele Jahre Vorsteher einer dortigen deutschen Lehranstalt. Ein russischer Beamter sah in seinem Zimmer zufällig das Bild des deutschen Kaisers und machte davon höheren Ortes Anzeige. Der Lehrer wurde in Folge dessen aus Rußland ausgewiesen. Er hat kürzlich eine Anstellung in Pilsfallen in Ostpreußen gefunden.

Oesterreich-Ungarn. In Brünn wird in allen Textilfabriken, mit Ausnahme von 6, wieder gearbeitet. Bei den letzteren soll Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im Grazer Revier hält der Ausstand noch an.

Rußland. Die russische Kaiserfamilie ist von ihrer Seereise nach Petersburg zurückgekehrt. — Die Verhandlungen Rußlands mit dem Vatikan sind, nachdem beide Theile ihre Anträge gestellt haben, vollständig ins Stocken gerathen. Den Stein des Anstoßes bildet besonders die Weigerung Rußlands, sich hinsichtlich der Untertanen in irgend eine Erörterung mit der Curie einzulassen.

Holland. Aus Amsterdam ist, wie schon mitgeteilt, berichtet, im Befinden des Königs von Holland sei eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. In Luxemburg werden diese Gerüchte bestätigt. Seit längerer Zeit bleiben wieder Staatsacte wegen der mangelnden königlichen Unterschrift unerledigt.

Brasilien. Die Nachricht von einem Revolver-Attentat auf den Kaiser von Brasilien scheint aus Irrthum zu beruhen und nur ein gewöhnlicher Exceß vorzuliegen.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 18. Juli. Infolge des z. Z. in Berlin ausgebrochenen Streikes der dortigen Bäckergehilfen sind die hiesigen Teigtheilmaschinenfabriken (Halle ist bekanntlich der Hauptstz dieser Spezialmaschinenindustrie) mit Aufträgen überhäuft und fast die ganzen Vorräthe an besagten Maschinen sind nach dort hin abgegangen und weitere in Bestellung gegeben. Bei der Einfachheit der Konstruktionen werden mit der Bedienung in Berlin an Stelle der Gehilfen jetzt Ar-

beitsleute betraut. Auch ist eine Anzahl hiesiger Gesellen nach Berlin zum theilweisen Ersatz ihrer streikenden Kollegen abgegangen. — Einen dreifachen Festtag begeht am 23. Juli d. Z. einer unserer Mitbürger. Es ist dies der Herr Musikdirector Apel, (dieser Künstler ist auch in Merseburg stets ein gern gesehener Gast gewesen) einer der letzten der noch lebenden Schüler Hummels und bekannt durch seine Trio- und anderen Künstlerconcerte, sowie auch durch verschiedene reizende Salon-Compositionen. An dem genannten Tage nun vollendet er, der sich einer seltenen Frische und Lebendigkeit des Geistes erfreut, sein 70. Lebensjahr. Ferner feiert er an demselben Tage das 50jährige Jubiläum als Lehrer der Musik und endlich auch noch das 25jährige Freimaurer-Jubiläum. Möge er sich noch lange dauernerer Gesundheit erfreuen. — In schneller Hintereinanderfolge konnten kürzlich 3 Arbeiter der A. V. G. Dehne'schen Maschinenfabrik ihr 25-jähriges Jubiläum ihrer Beschäftigung dortselbst feiern. Neben vielseitigen Geschenken ihrer Kollegen wurde sämmtlichen auch die wohlwollende Anerkennung des Geschäftsinhabers zu Theil, indem selbige je eine goldene Uhr mit Kette zum Andenken überreicht erhielten. — Der Fuhrmann B. aus Giebichenstein hatte vorgestern an dem Ein- und Ausladeplatz der Pulverweiden seinen noch schulpflichtigen Sohn mit der Leitung des Fuhrwerks betraut. Beim nothwendigen Umlenken desselben gerieth Wagen und Pferd rückwärts in die Saale und ging unter. Das ziemlich werthvolle Pferd erkrankte und erst nach langwieriger Arbeit gelang es beides, Wagen und Pferd, zu heben und wieder nach der Oberfläche zu befördern.

† Niemberg, Saalfeld. In diesen Tagen fand der Sohn des Ortsbestizter Cr. in dem benachbarten Gismannsdorf eine seltenere aber minderwerthige Goldmünze und zwar auf einem Felde in der Nähe des Dorfes, wo kurz vor der Leipziger Schlacht ein preußisch-russisches Feldlager aufgeschlagen worden war. Die Münze stammt aus der Regierungszeit Friedrichs des Großen. Die Vorderseite derselben trägt die Aufschrift: „Ein Louis - dor. Passir - Gewicht. 1772.“ Die Rückseite zeigt einen preußischen Adler mit ausgespannten Flügeln, der in seinen Fängen Fahnen und ein Kanonenrohr trägt. Der Rand zeigt in seinem ganzen Umfange eine Reihe fettenartig zusammenhängender kleiner Adler. — Die letzte Aufführung des Luther-Festspiels am Sonntag erhielt noch besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Dichters desselben, des Pastors Storch aus Magdeburg, der auch an der Nachfeier sich beteiligte. Wir können heute schon berichten, daß die ziemlich bedeutenden Unkosten — über 1900 Mk. — aus dem Einnahmen völlig gedeckt werden und voraussichtlich noch ein kleiner Rest übrig bleibt.

† Freyburg, 17. Juli. Die Roggenernte nimmt leider nicht den gewünschten Fortgang, da tägliche Regengüsse die Einbringung des bereits in Mandeln stehenden Roggens hindern. Der Körnerertrag dürfte nach Ansicht der meisten Landwirthe nur ein geringer werden, da in unserer Gegend zu rechter Zeit Niederschläge gefehlt haben. Hingegen stehen die übrigen Galm- ebenso wie Hackfrüchte ausgezeichnet und versprechen eine reiche Ernte.

† Raumburg. Der jüngst wegen eines in Hamburg verübten Diebstahls verurtheilte Arbeiter Beil von hier ist aus hiesigem Gefängnisse entpflungen.

† Magdeburg. Die französische Regierung hat den Seine-Präsidenten Poubelle beauftragt, sich nach Magdeburg zu begeben, um von dort die Gebeine Carnots nach Paris zu überführen.

† Kassel. König Albert von Sachsen ist am Donnerstag zum Besuch der Jagd- und Sportausstellung in Kassel eingetroffen und lebhaft begrüßt worden.

† Leipzig. Auch in Leipzig droht ein Streik der Bäcker. — Eine höchst mutige und anerkanntenswerthe That kam Montag Abend Seitens eines 13jährigen Schulfabens hier vor. Derselbe, Namens Aufst, Sohn eines hiesigen Polizeischwamms, war Zeuge davon, wie ein kleiner 5 Jahre alter Knabe, Sohn einer in der Plagwiger Straße wohnhaften Wittwe, unterhalb der sogenannten heiligen Brücke in die jetzt hoch angeschwollene Elster fiel und in Gefahr war, vom Stromem erfaßt und mit fortgetrieben zu werden.

Schnell entschlossen entledigte er sich seiner Kleidung und sprang ins Wasser dem Kinde nach, das er schwimmend auch erreichte und vor dem unvermeidlichen Tode des Ertrinkens rettete, indem er es mit der einen Hand über Wasser haltend unter eigener Lebensgefahr glücklich an das Ufer brachte.

† Stiege, 15. Juli. Die Familie des Waldarbeiters Wöhler hier wurde nach dem „Br. Ztbl.“ gestern Nachmittag durch folgenden Unfall in tiefe Trauer versetzt: Zwei mit Hen beladene Wagen kamen die Dorfstraße herabgefahren; auf der Deichsel des zweiten, an den ersten angehängten Wagens saß der sechszehnjährige Schwager des Waldarbeiters Wöhler. Zu diesem wollte das sechsjährige Wöhler'sche Söhnchen, lief zwischen die Wagen und stürzte, wobei es so unglücklich fiel, daß der zweite Wagen über den Kopf des Kindes fuhr. Dasselbe erlitt einen schweren Schädelbruch und war bei der Ankunft des telephonisch herbeigerufenen Arztes bereits eine Leiche. Der Schwager des Wöhler erlitt bei dem Verluße, das Kind zu retten, eine Quetschung des rechten Beines.

† Jena, 16. Juli. Der Rechnungsamtsvorsteher z. D. Becker, welcher in den letzten Jahren manchen Kummer in seinen Familienverhältnissen erfahren hatte, machte gestern seinem Leben ein Ende. Der bedauernswerthe Mann, ein rechtschaffener Charakter, hat sich in einem Wirthshause vergiftet.

† Gera, 17. Juli. Bergangen Nacht ist der gefährliche Verbrecher Traugott Krätzer aus Reichenbach auch aus dem hiesigen Gefängnisse ausgebrochen. Er war im hiesigen Gewahrsam am linken Beine mit einer starken Kette gefesselt, wußte jedoch sich auch diesmal der Fessel zu entledigen. Durch ein Loch, welches er in die über einen halben Meter starke Mauer getrieben hatte, gelangte er alsdann ins Freie.

† Dresden. Es ist jetzt die ministerielle Genehmigung erteilt worden, daß auf der Bastei ein großes Hotel nach der Elbseite gebaut werden kann. Der Bau wird bereits im kommenden Herbst begonnen und vom Staat ausgeführt, während die innere Einrichtung durch den rührigen Pächter, Herrn Leinroth, geschieht. Die Errichtung des Hotels soll bereits im nächsten Sommer erfolgen.

† Spandau. In der Spandauer Militärschule brach unter den Mannschaften die Ruhr aus.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 19. Juli 1889.

§ Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten findet am Sonnabend Abends 6 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen nur zwei Verhandlungen über 1) den Bahnbau Merseburg-Lauchstädt und 2) den Antrag des Gärtners Wegeleben in Leuna auf Anschluß an die Wasserleitung.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Ueber den Aufenthalt unseres Kaisers in Drontheim) wird berichtet, daß bei dem Aufwachen dort der „Hohenzollern“ eine Raubthat verübt. Bei seinem Besuche der Domkirche wurde der Kaiser durch den Brigadefeldintendanten umhergeführt. Der Monarch brühte seine höchste Bewunderung über die hohe Schönheit und den Reichtum der Kirche aus. Beim Heraustrreten aus der Kirche wurde der Kaiser in lebhaftester Weise von der zahlreich herzugeströmten Menge begrüßt; er dankte auf's Freundschaftlichste für die Hulbigungen. Zum Schluß wurde dem Kaiser ein hübsches Album mit Ansichtskarten des Gotteshauses überreicht, welches er dankbar annahm und sofort an seine Gemahlin senden ließ.

\* (Ueber die Gefährdung des Königs von Württemberg durch einen Blitzstrahl), von welcher bereits kurz berichtet ist, theilt der Württem. Staatsanzeiger noch Folgendes mit: „Bei einem furchtbaren Gewitter, das sich am Sonnabend Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über Friedrichshafen entlud, schlug der Blitz wenige Schritte von dem König, welcher sich unter dem Vordach vor seinem Arbeitszimmer befand, im Schloßgarten ein. Er fuhr an einer hohen Allee entlang



und schlug an dem Fuß strahlenförmig verlaufende Ächer in den Boden, welche die Wurzeln blozlegten. Gleichzeitig zeigte sich auf dem Rasen eine eigenthümliche Lichterscheinung in Gestalt einer großen, feurigen Kugel, die mehrere Sekunden sichtbar war und unter Knistern verschwand.

### Heer und Marine.

Die Bewaffnung der leichten preussischen Kavallerie mit der Lanze ist bekanntlich durch kaiserliche Ordre befohlen. Es sind nunmehr jedem Kavallerie-Regiment, welches die diesjährigen Kaisermandate nicht mitmacht, 120 Stück Lanzen überwiesen worden. Zur Ausbildung in der Handhabung der genannten Waffe werden die Offiziere und Unteroffiziere von den Ulanenregimenten verwendet.

Durch kaiserliche Kabinettsordre, datirt Gardanger Hord, den 8. Juli, sind aus Anlaß der Bekräftigung des befristeten Lageres des Rebellenführers Aufschiri bei Bogamoyo in Ostafrika folgende Auszeichnungen verliehen worden: Von der Kreuzregatte „Leipzig“: dem Lieutenant zur See Hübler der königliche Kronorden 4. Klasse mit Schwertern; dem Oberbootsmannsmaat Mezlas, dem Bootsmannsmaat Samm, dem Ober-Lazarethgehilfen Schärfe, dem Feuerwerksmaat Blinische, dem Ober-Steuermannsmaat Labdag und Pauli, dem Obermatrosen List, sowie den Matrosen Wulf und Weidner die Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Den Matrosen Spieß, Dominik, Biemer und Gehling ist eine Belobigung ertheilt. Von der Kreuzregatte „Carola“: dem Kapitänlieutenant Preßer und dem Stabsarzt Dr. Weiß der Könige Kronorden 4. Klasse mit Schwertern; den Leutenants zur See Brinmann und Koch 1. der königliche Kronorden 4. Klasse mit Schwertern; dem Oberbootsmannsmaat Riebold, dem Bootsmannsmaat Berner, dem Feuerwerksmaat Welzer, dem Obermatrosen Heinig und dem Matrosen Jumbofski das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Den Obermatrosen Buswolski und Roemich ist eine Belobigung ertheilt. Von dem Kreuzer „Schwalbe“: Dem Kapitänlieutenant von der Gröben der Könige Kronorden 4. Klasse mit Schwertern; dem Bootsmannsmaat Boigt und Maltiz, dem Steuermannsmaat Braud, dem Obermatrosen Puhlmann, sowie den Matrosen Klebba und Daniels das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Dem Bootsmannsmaat Zimmermann, sowie dem Obermatrosen Bargemann und Reuter ist eine Belobigung ertheilt.

Seitens der deutschen Admiralität sind die Baupläne für die bis hin zu den großen Panzerkreuzern endgültig festgestellt worden, so daß nunmehr die in Betracht kommenden Schiffbau-Anstalten in den Werkbetrieben eintreten können.

Italien. Auch die italienische Armeeverwaltung soll, wie die schweizerische und belgische beschlossen haben, rauchloses Pulver einzuführen.

### Erdrunde, Kolonien, Neffen.

Ueber das deutsche Emin-Pascha-Unternehmen berichtet ein neueres Telegramm aus Ostafrika, daß Dr. Peters nördlich von der Blockadelinie gelandet und mit seiner Expedition ins Innere abmarschirt sei. Sein Schiff, die „Neera“, werde später von den Engländern auf Grund des Wassereinfuhrverbotes in Zama gelandet. Dr. Peters hat, ein englischer Offizier habe ihm offen erklärt, daß britische Geschwader hätte den bestimmten Befehl, seine (Peters) Landung auf britischem Gebiete unbedingt zu verhindern.

### Gerichts-Zeitung.

Halle. (Strafkammer vom 15. Juli.) Wegen Zweifampf bzw. Kartelltragens hatten sich, wie theilweise schon gemeldet, zu verantworten der stud. jur. Carl Schmidt zu Halle, geb. 7. Juli 1864 zu Neuhau, der stud. mod. Wilhelm Schmidt zu Halle, geb. 17. Juni 1863 zu Welen, der stud. phil. Max Gottlieb Görlitz in Halle, geb. 31. Oktober 1866 zu Wahrenburg a. S. Die Studenten Carl und Wilhelm Schmidt sochten nach ihrem Gehändnis am 29. Januar d. Z. in der Blauer Gaube ein Pistolenduell aus. Durch den Fortschreiter Lohje wurden sie abgefaßt, derselbe beschlagnahmte die Pistolen. Veranlassung zum Zweifampf hatte ein Wortwechsel gegeben, welcher bei einem früheren Zusammenreffen im „goldenen Löwen“ stattgefunden. Carl Schmidt spielte nämlich mit einem anderen Studenten Scot. Später setzte sich Wilhelm Schmidt mit an dem Tisch. Eine Lampe zum Cigarettenschmied stand auf dem Tische, über deren Konstruktion Carl Schmidt den Wilhelm Schmidt belehrte, worauf dieser entgegnete: „verbrennen Sie sich nicht Ihren Nagel daran.“ Zwei andere Studenten setzten sich mit an dem Tisch, von denen der eine auch über Konstruktion der Lampe fragte, worauf Wilhelm Schmidt sagte daß er mit Carl Schmidt darüber auch schon gesprochen habe. Carl Schmidt setzte hinzu: „allerdings in flegelhafter Weise.“ Wilhelm Schmidt entfernte sich und beauftragte den Mitangeklagten Görlitz dem Carl Schmidt eine Forderung aus Pistolen zu überbringen. Görlitz hat an Wilhelm Schmidt die Frage gerichtet, ob er mit Zurücknahme der Beleidigung die Sache für erledigt erachte. Auf Bejahung ging Görlitz zu Carl Schmidt und forderte ihn zur Zurücknahme der Beleidigung auf. Da dieser nicht dazu geneigt war, überbrachte er eine Forderung auf 3maligen Kugelwechsel pp. Nachdem noch Öprengerichtsverhandlungen stattgefunden, und das Öprengericht sich für unzuständig erklärt hatte, fand der Zweifampf statt. Nach dreimaligen Kugelwechsel, welcher Verwundung nicht zur Folge hatte, kam der Fortschreiter dazu pp. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, Carl und Wilhelm Schmidt zu 6 Monaten, Görlitz zu 1 Monat Festungshaft zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte gegen die beiden ersteren auf je 3 Monate, gegen letzteren auf 14 Tage Festung.

Eisenach, 15. Juli. Von der hiesigen Strafammer wurde kürzlich die leibzügige Dienstmagd Marcker aus Erbenhausen wegen Brandstiftung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Derselbe hatte im Pfarrhause zu Kaltenjundheim Feuer angelegt, um „Veränderungshalber“ in eine größere Stadt in Dienst ziehen zu können! — Das Reichsgericht hat die oft umrührte Frage der zollfreien Einfuhr von Brod und Mehl in deutsches Grenzgebiet definitiv entschieden. Nach dem Zolltarif sollen 3 Rilo von jeder Person frei eingeführt werden können, aber diese Erlaubnis war durch verschiedene Vorschriften der Zollbehörden eingeschränkt. Das Reichsgericht hat sich nun dahin ausgesprochen, daß diese Begünstigung eine unbedingte ist. Die Verwendung der Grenzgebiete können demnach von dieser Begünstigung Gebrauch machen ganz unabhängig davon, ob sie eine Verwendung für den eigenen Bedarf bezwecken oder nicht. — Eine zweite interessante Entscheidung des Reichsgerichts betrifft das Zeitungsgewesen. Darnach ist ein Zeitungshändler, welcher die von ihm bei verschiedenen Verlegern abonnierten, dem Postwege unterworfenen Zeitungen nach anderen Postorten auf der Eisenbahn als Handgepäck befördert und da in die Wohnungen seiner Besteller gegen einen feinen Abonnementpreis übersteigenden Abonnementpreis schafft, wegen Postdefraudation zu bestrafen.

### Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

Gegenwärtig arbeitet die Reichsdruckerei an der Herstellung neuer Postwertzeichen, welche am 1. Oktober d. Z. zur Ausgabe gelangen. Für die zwei verschiedenen Gattungen von Briefmarken unter und über 10 Pfennigen ist nur je eine Zeichnung angefertigt und, nach Ausführung geringfügiger auf die Form des Reichsadlers und der Kaiserkrone bezüglicher Aenderungen, dem Schritte der Stempel zu Grunde gelegt worden. Die technische Ausführung der neuen Postwertzeichen entspricht in der Hauptsache der früheren Herstellungsweise. Nur für das Summieren, Trodnen und Bähneln der Postwertzeichen sind neue mechanische Vorrichtungen eingeführt worden, welche sich je 8 durchweg gut bewährt haben und als Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Verfahren zu erachten sind.

Anlässlich eines vorgekommenen Streitfalles hat die Potsdamer Oberpostdirektion bezüglich der Frankirung der Postanweisungen eine Entscheidung gefaßt, welche im allgemeinen geschäftlichen Interesse in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Ein Kaufmann in Witten wollte, so berichtet die Prign. Ztg., vor einigen Wochen mehrere Postanweisungen auf dem dortigen Postamt aufgeben. Die Post in der Geschäftswelt vielfach fälschlich, hatte der betr. Herr Postanweisungsformulare benutzt, auf denen die Frankatur nicht angedruckt war. Der betr. Kaufmann legte nun das zur Frankirung der Postanweisungen bestimmte Geld dem am Schalter dienenden Beamten hin mit der Bitte, die Freimarken aufzulegen; in dessen der Beamte erklärte, nicht verpflichtet zu sein zum Auflegen der Freimarken, das müsse der Absender selbst thun. Die Besorgnis stellte auch der in Folge des Streites hingekommene Postamtsvorsteher auf. Der Kaufmann, der die Weigerung der Beamten für unberechtigt hielt, wendete sich Beschwerde führend an die Oberpostdirektion in Potsdam und erhielt darauf von dieser die nachstehende, vom 10. Juli datierte Antwort: „Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 5. ds. im Anlaß an meine vorläufige Benachrichtigung, daß Postanweisungen zwar frankirt eingeleistet werden müssen, die Absender in dessen nicht gehalten sind, die Anweisungen mit Freimarken zu versehen. Das Kaiserliche Postamt dahesilb ist mit entsprechender Befugung versehen worden. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion.“

### Kirche, Schule, Mission.

Dienstland für Volksschullehrer. Die anerkannte Wichtigkeit der Maßnahme, Lehrern an Volksschulen auf dem Lande Dienstland zur Nutzung zu überweisen, hat den Herrn Kultusminister veranlaßt, den königlichen Regierungen zu empfehlen, thunlichst darauf Bedacht zu nehmen, daß geeigneten Falls bei sich darbietender Gelegenheit neu zu errichtende Lehrerstellen auf dem Lande je nach den örtlichen Verhältnissen mit Dienstland ausgestattet werden. Dies hat jedoch nur in so fern Umfang zu geschehen, daß die Bewirthschaftung des Dienstlandes weder die Kraft und Zeit noch die Mittel des Lehrers zum Nachtheil der Schule in Anspruch nimmt. Sofern die Schulunterhaltungspflichtigen erweislich außer Stande sein sollten, den zum Erwerb einer Landdotacion erforderlichen einmaligen Kostenaufwand allein aus eigenen Mitteln zu bestreiten, ist den königlichen Regierungen überlassen, die Bewilligung einer einmaligen Staatsbeihilfe zu diesem Zweck unter näherer Begründung des Bedürfnisses beim Kultusministerium nachzusuchen.

Am 20. August wird in Fulda wieder eine Konferenz der preussischen Bischöfe stattfinden. In derselben soll, wie es heißt, auch über einen Protest gegen die Errichtung des Giordano-Bruno-Denkmalens in Rom beraten werden.

### Kunst, Wissenschaft und Theater.

Museumsbauten. Ein großer Theil der Schätze der königlichen Kunstsammlung harret einer zweckmäßigen und würdigen Aufstellung, darunter z. B. der großartige Tempelfries, den Humann auf der Stätte des alten Pergamon in Kleinasien ausgraub und der zu den wertvollsten noch erhaltenen Skulpturen der griechischen Kunst zählt. Seit einer Reihe von Jahren ist die Erweiterung der Bauten der Museumsinsel in Berlin ins Auge gefaßt und es hat bereits eine allgemeine Preisconcurrenz für den Bebauungsplan stattgefunden. Wie jetzt gemeldet wird, dürften in dem Etat des nächsten Jahres Mittel zur Ausführung der nöthigen Museumsbauten bereit gestellt werden und der Kaiser hat genehmigt, daß mit Anarbeitung von

Projektirten Professor Feig Wolff für das Museum, welches die pergamonischen Skulpturen und die Antiken aufnehmen soll, Hofbaurath Ihne für das Renaisancemuseum und Baurath Franz Schwedien für das Museum der Gypsabgüsse beauftragt worden sind.

### Personal-Nachrichten.

Lügen. Herr Rechtsanwalt Hundorf hier ist zum königlichen Notar ernannt.

### Industrie, Handel und Verkehr.

Oesterreichische 100 Fl.-Loose von 1869. Die nächste Ziehung findet am 1. Aug. statt. Gegen den Looseverlust von ca. 65 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mt. 1,20 pro Stück.

### Markt-Berichte.

Halle, 18. Juli. Preise per 1000 Rilo netto, Weizen 6. Stamm, 165—186 M. Roggen fest, 147—158, neuer 157 1/2, 163, Gerste Futter 135—145 M. Braugerste, Obl., Gaste fest, 160—166 M. Raps 270—300 M. gr. Aug. Mais — Erbsen Victoria ohne Angebot. — Hummel, aushf. Sud p. 100 Rilo Netto 40—42 M. Stärke einsch. Maß von 100 Rilo netto, Hallische prima Weizenmehl 36,50 bis 37,00 M. Abfallende Sorten billiger.

Preis p. 100 Ko. netto. Einien ohne Angebot, Schuen — M., ohne Angebot — Kleesaaten: ohne Geschäft. Futter-Artikel: Futterwehl 13—15, Roggenkleie bei lebhafter Nachfrage 9,75—10,50 M. Weizenstroh 9—9,25 M. Weizengras 9,00—9,25 M. Malzkeime gelucht, helle 1,00—1,10 M., dunkl. 9,00—10,00 M. Delphin 14,00 bis 14,25 M. Malz 28,50—29,75 M. Rüböl 63,00 M. Petroleum 24,50 M. Solaröl 9,25/30/Inapp, 17,50—18 M., Spiritine p. 100 M. Liter-Zerosein, still, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 26,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 37,20 M.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 21. Juli 1889 predigen: Dom: Bornim, 9 Uhr: Confraternitäts-Rath Leuscher. Nachm. 2 Uhr: Candidat Steffen. Im Anlaß an den Verrentungs-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Confraternitäts-Rath Leuscher. Anmeldung. Stadt: 9 Uhr: Pastor Weisler. 2 Uhr: Prediger David. Im Anlaß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier Pastor Weisler. Anmeldung. Abends 8 Uhr: Singabendeverein. Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr Versammlung der konfirmirten Schüler im Pastorat. Aftenbrudr: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Montag den 22. Juli Abends 8 Uhr Uebung des Kirchenchores im Pfarrhaus. Neumarkt: Früh 10 Uhr: Prediger David. Katholische Kirche. Sonntag, den 21. Juli, am Kirchweihfest, je 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Eucharistie u. Andacht.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Garantirt** waschichte Herren- und Knabenstoffe von Mt. — 75 Pf. bis Mt. 1.45 Pf. der Peter. Leinen und Tunnuche in soliden Qualitäten werden direct an Privat in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus durch Fabrik Des Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco.

### Schwarze u. farbige Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Kousen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Man wolle lange Muster mit Angabe des Gewünschten.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 2 1/2 Jahr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

### Feld-Verpachtung.

Circa 11 Morgen Feld in hiesiger Flur 1. Klasse soll auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden. Zu erfragen G. Runkel, Preussenstr. 18.

### Feuerwerkskörper und Munitions-Artikel

in grösster Auswahl empfiehlt J. J. Beerholdt Nachst.

**Special-Geschäft für Cigarren u. Tabak.**  
**Heinrich Schultze jr.,**  
 Merseburg.

**Größtes Auswahl-Lager**

von Cigarren der bedeutendsten Fabriken,  
 schon von 30 Mk. an bis 100 Mk. per Mille.  
 Hamburger u. Bremer Fabrikate sowie imp. Havannas.

**Packet-Tabake**

S. Oldenkott jr. & Co. in Nees. | Schellhaß Söhne, Bremen.  
 Friedrich Justus, Bremen. | W. Ermeler & Co., Berlin.



Alle Sorten  
**Conto- und Wirthschafts-Bücher,**

mit und ohne Miniatur, auch extra Miniatur,

**Bücher-Einbände**

von dem einfachsten Schul-Einband bis zu den elegantesten Halbfranz-Bänden, werden prompt und dauerhaft angefertigt

in der Buchbinderei von  
**Gust. Lots Nachfolger.**

Die Fabrik feuer- u. diebesficherer

**Geld-, Bücher- u. Documentenschränke**

von  
**Anton Kern in Gera**

empfeilt ihr vielfach vortreflich bewährtes, dreimal höchst prämiirtes Fabrikat, 26 jährige Specialität mit Prima-Stahlpanzer und Patent-Drehgriffschloss, einer geneigten Beachtung.

Viele Zeugnisse stehen zur Seite. Zuletzt bewährt beim Brande des Ritterguts Schfortleben bei Weissenfels a/S.

Vertretung u. Musterlager bei Herrn  
**Otto Stewich, Merseburg, Karlstraße 8.**

**Große Gewinnchance.**

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. August 1889. Haupttreffer Mk. 300,000; 165,000; 150,000; 96,000; 75,000; 60,000; 30,000 u. c. Jahresbeitrag Mk. 42., vierteljährlich Mk. 10.50 Pfg., monatlich Mk 3.50 Pfg. Statuten versendet.

**F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

**Die zweite Etage**

in meinem Hause **Entenplan 8** ist an eine oder zwei ruhige Damen zu vermieten und sofort oder den 1. October zu beziehen.

**J. G. Knauth, Privatier.**

**Neue Kartoffeln** sehr reichlich, verkauft im Ganzen und Einzelnen.

**Ferd. Rabitzsch, Schmalestraße 10.**

**Zum Notar ernannt.**  
**Hündorf,**

Rechtsanwalt und Notar in **Lützen.**

**Gesucht** wird sofort eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör und 1. October zu beziehen. Gest. Off sind unter **W. L. 300** in der Kreisblatt-Expedition abzugeben.

**Bier-Dépôt und Mineralwasser-Fabrik**

von  
**Heinr. Schultze jr.**  
 Merseburg.

Culmbacher Export I.	16 Fl. 3 M.
Münchener Spatenbräu	16 „ 3 „
Frankenbräu	18 „ 3 „
Münchener imit.	22 „ 3 „
Riebecker Actienbier	24 „ 3 „
Gohliser Actienbier	30 „ 3 „
Erlanger	40 „ 3 „
Rothemarf Weißbier	20 „ 3 „
Berliner Weißbier	25 „ 3 „
Champagner Weißbier (süß)	30 „ 3 „
Weizenlagerbier	30 „ 3 „
Merseburger Schwarzbier	24 „ 3 „
Harz. Sauerbrunnen Goslar	20 „ 3 „
Thüringer Sauerbrunnen	30 „ 3 „
Selters	35 „ 3 „

**Ohne Flaschen**  
 frei ins Haus geliefert.

**Butter! Butter!**

täglich frisch eintreffend à Pfd. 1.20, 1.10 u. 1.00 Mk.; in Stücke gedrückt per Pfd. 10 Pfg. theurer. Alle Sorten Käse auf Lager.  
**A. Plewka,**  
 kl. Ritterstrasse 2b.

**Sirischast,**

frisch von der Presse, Sonn-  
 abend Vormittag bei  
**Thiele & Franke.**

**Rhein-Wein,**

eigenes Gewächs, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Str. an unter Nachnahme direct von R. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.  
 Wer sich e. biß. Weinchen best. haben will, laßt sich m. 5 Str. Wein, a. l. Str. best. best. wenn haben. Jeder der dies nicht verl. p. Post, b. auch, ill. Preis. w. S. Best, Berlin W. 11. Kreuzstr. 11.  
 \* Francozusendung - Spezialhaus.



**Pergamentpapier**

zum luftdichten Verschluß von Einmach-  
 büchsen empfiehlt billigst.  
**Gust. Lots Nachf.**

**Merseburg, Landwehrverein.**

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmitt. 1/2 4 Uhr  
**Quartalversammlung**  
 in der „Funkenburg“.  
 Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Das Directorium.**

**Stadttheater Leipzig.**  
 Neues Theater. Sonnabend, 20. Juli. Der Spion von Rheinsberg. Lustspiel. - Altes Theater. Geschlossen.

**Clara Kitz.**  
**Heinrich Werner.**  
 Verlobte.  
**Kauern. Teuditz.**



Merseburg, den 19. Juli 1889.

**Politische Mittheilungen.**

Frankreich. Nachdem die Kammern nunmehr geschlossen sind, wendet sich die Aufmerksamkeit dem Boulangerprozeß zu, der kommenden Monat beginnen wird. Die Zeitungsblätter behaupten fest und fest, man habe volle Beweise für die auf Komplott, Hochverrath und Unterschlagung lautende Anklage, die Zeitungen Boulangers nennen diese Mittheilungen lächerliche Uebertreibungen. Spektakelgeschichten werden in dem Prozesse ohne allen Zweifel in großer Fülle zu Tage gefördert werden, aber an Skandale sind die Pariser in den letzten Jahren schon gar zu sehr gewöhnt worden. Die Anklageschrift macht, nach weiteren Meldungen, keinen sehr tiefen Eindruck, Boulanger erklärte sie für lächerliches Geschwätz. Angeblich soll er persönlich vor dem Senatsericht erscheinen wollen. Letzteres sequenstrierte das Vermögen von Boulanger, Dillon und Rochefort, da dieselben als flüchtig betrachtet werden. Die Anklageschrift beschuldigt im Speziellen Boulanger, seit 1882 seinen Ehrgeiz die Ägyl schießen gelassen zu haben. Seit 1884 habe er abgestrafte Leute als Geheimagenten unterhalten und Zeitungen beeinflusst. In seiner tunesischen Befehlshaberzeit habe er sich mit einem seiner Agenten in ein Krimgeld von 210000 Franks getheilt, wofür er ein Kaffeepreparat zur Annahme für's Heer empfohlen habe. Als Kriegsminister habe er zur Unterstützung von Zeitungen eine Viertel-Million verwendet, die er den Geheimfonds entnommen habe. Aus denselben Mitteln habe er alte Schulden bezahlt, seine Wohnung neu einrichten lassen und das Offizierscorps zu beeinflussen versucht. Die Straßenumrunden im Juni 1887 und andere Värmiszenzen werden Boulanger zur Last gelegt, ferner soll er in der Nacht, des 2. Dezember 1887 die Abhebung Grew's und den Staatsreich geplant haben. Hoher Boulanger seine reichen Geldmittel bekommen, wird nicht gesagt, scheint auch nicht ermittelt worden zu sein. Schließlich soll er Soldaten zum Abfall vom Gehorsam verleitet haben. Aus allen diesen Gründen ist Boulanger mit Genossen des Anschlags und Hochverraths angeklagt. Nach zweimaliger Zustellung in einem Abstände von je zehn Tagen kann die Verhandlung gegen die Abwesenden stattfinden und am 9. August etwa das Urtheil gefällt werden.

Belgien. Aus dem Gebiete des Kongostaates wird berichtet, daß sämtliche Unruhen, welche ausgebrochen waren, beendet sind. Alle Stationen sind im besten Fortschreiten begriffen.

Serbien. In Belgrad wird zu Ende der Woche wieder König Milan erwartet. — Sechs russische Offiziere sind wegen sogenannter militärischer Studien in Belgrad angekommen.

Ägypten. Der britische General Grenfell, welcher den Suband erwischen gegenüber am Nil kommandirt, hat eine genaue Rekognoscierung der Stellung seiner Gegner vorgenommen. Er schätzte die Stärke der Araber auf 2500 Mann. Der General sandte eine Proklamation in das Lager der Derwische, worin dieselben unter Zusage der Schonung ihres Lebens zur Ergebung aufgefordert werden. Der Befehlshaber der Derwische ließ den Ueberbringer der Proklamation züchtigen, brachte das Schriftstück aber zur Kenntniß seiner Mannschaft. Die Derwische erwarten Verstärkungen und bleiben deshalb in ihrer Stellung.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Von des Kaisers nordischer Reise.) An Einzelheiten von der Reise ist noch zu erwähnen: Im Eidefjord kaufte der Kaiser bei einem Spaziergange an Land persönlich Erdbeeren zu einer Bowle und überraschte damit sein Gefolge. — Während der Fahrt sitzt der Kaiser häufig in einem der kleinen Pavillons, deren je einer auf den beiden Radkasten angebracht ist. Sie sind auf besonderen Befehl des Kaisers dort errichtet, dessen eigene Erfindung sie sind. Die Pavillons, welche nach hinten offen sind, haben nach vorn und beiden Seiten

Glaswände, gestatten also freien Ueberblick und schützen doch vor Wind und Wetter. Innen ist an der Vorderseite ein Klappstuhl angebracht, während die beiden Seiten mit je einem Klappstuhl versehen sind. Diese Einrichtung gestattet dem Kaiser auch bei regnerischem Wetter sich an Deck aufzuhalten. Er liest oder schreibt Briefe in dem Pavillon und wirft dazwischen einen Blick in die herrliche Gegend. Auch Vorträge läßt sich Seine Majestät häufig in diesem stillen Plätzchen halten, in dem sich gerade zwei Personen bequem aufhalten können. — In Bergen erwartete den hohen Reisenden ein lebhaftes Bild. Als die „Hohenzollern“ in den Kriegshafen einfuhr, sah man vor sich die Stadt, die hart an das hohe Gebirge gebaut ist. Im Hafen fiel zunächst das dort vor Anker liegende englische Geschwader, bestehend aus vier großen Panzern und einem Aviso, auf. Außerdem lag noch ein halbes Duzend eleganter englischer Privatjachten im Hafen und zahlreiche Vergnügungsdampfer und Boote aller Art kreuzten auf der Wasserfläche, dicht mit Menschen besetzt, die ebenso wie die gebrängte Volksmenge am Ufer, die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers angelodet hatte. Kaum war der Anker der „Hohenzollern“ gefallen, als der englische Admiral einen Offizier an Bord sandte, um zu fragen, ob er Se. Majestät begrüßen dürfe. Der Kaiser ließ aber danken, um das strikte Incognito zu wahren. Wenn das Bergener Publikum erwartet hatte, den Kaiser an Land zu sehen, so hatte es nicht mit dem Feldjäger gerechnet, der kurz nach der Ankunft der „Hohenzollern“ an Bord gekommen war. Er war später erwartet worden und der Monarch hatte deshalb Anfangs die Absicht gehabt, selbst ans Land zu gehen. Diese Absicht wurde aber beim Erscheinen des Kouriers sofort aufgegeben. Se. Majestät las zunächst die angekommenen Familienbriefe und die wichtigsten der Staatsdepeschen, um die eiligen Verfügungen zu treffen. Später wurden auf der „Hohenzollern“ Kohlen eingenommen. Das ganze Schiff war zum Schutz gegen den Kohlenstaub mit Segeltüchern bedeckt, auf Deck wimmelte es von geschäftigen Matrosen und ringsherum lagen die großen schweren Rähne mit dem Kohlenvorrath. Bis 4 Uhr Morgens arbeiteten rüstig und unerdrossen die Mannschaften; als aber beim Morgen Sonnenschein die „Hohenzollern“ wieder in See ging, da sah sie auch schon wieder so schmuck und blank aus, daß selbst das strenge Auge des ersten Offiziers nichts auszufinden fand. — In Molde war an einzelnen Stellen des Viehes wegen der Weg durch Holzgatter verperrt. Hier standen die Kinder der nächsten Gehöfte und öffneten die Gatterthür. Der Kaiser, seinen Begleitern voranschreitend, schenkte den Kleinen sein Wohlthun auf einem Goldstück. Es war ein nettes Bild, als dann die Kinder der Reihe nach an den Kaiser herantraten, um ihm nach norwegischer Sitte zum Dank die Hand zu reichen. Freundslich nahm der Kaiser die Hand der Kleinen und freichelte diese auch über ihre blonden Flachstöpschen.

\* (Kaiser Friedrich), so schreibt die Nat.-Ztg., hat als Herrscher nur ein einziges Mal seine Truppen gesehen; es war am 29. Mai 1888, als der damalige Kronprinz Wilhelm dem schwerkranken Fürsten seine Infanterie-Brigade im Schlosspark zu Charlottenburg vorbeiführte. Dieser Moment soll durch eine Darstellung von Künstlerhand verewigt werden, und zwar auf persönliche Veranlassung Kaiser Wilhelms. Der Monarch hat den Maler Georg Koch mit der Herstellung jenes Gemäldes betraut. Der Künstler hat zu diesem Behufe schon Skizzen entworfen, welche die Zustimmung des Kaisers gefunden haben. Der leidende Herrscher wird im Wagen sitzend dargestellt; hinter ihm hält auf seinem Goldsuchs Kronprinz Wilhelm. Einem Major, der an der Spitze seines Bataillons befehligt, reicht der Kaiser freundlich die Hand, welche der Offizier voll inniger Klüftung an die Lippen zieht.

\* (Wom Schah) erzählt die Londoner A. N. als wirklich wahr: Bei der jüngsten Festlichkeit zu Ehren des Schah, welcher auch Gladstone bewohnte, wurde dem persischen Monarchen ge-

sagt, daß Gladstone demnächst seine gold. Hochzeit feiere. „Seine goldene Hochzeit“, er er aus, „was ist das?“ Man erklärte ihm die Bedeutung einer goldenen Hochzeit. „Ah“, bemerkte Nassr-Eddin, augenscheinlich an seinen Haaren in Teheran denkend, es ist besser, mit einem Weibe 50 Jahre zu leben, als mit 50 Weibern 1 Jahr.“

\* (Eisenbahnzusammenstoß.) Auf dem Bahnhof zu Sagan stießen am Sonntag zwei Züge aufeinander. Ein Güterzug, der eben von Sorau eingelaufen, wurde auf das Verbindungsgleise Gassen-Ansdorf zurückgeschoben, wofelbst in demselben Augenblicke ein anderer Zug vorüberfahren wollte. Sieben Wagen und die Maschine wurden zertrümmert, mehrere Wagen eingedrückt. Die Wagen waren theils mit Bahngütern, theils mit Stückgut beladen. Ein Bremser wurde von seinem hohen Sitze weit fortgeschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Sonst sind Personen glücklicherweise nicht verletzt worden. — Am Sonnabend fand ein Eisenbahnunfall zwischen Oppeln und Groschowitz statt. Der gegen Morgen in Oppeln von Groschowitz ankommende Kohlenzug mußte aus Betriebsrückichten vor dem Bahnhof längere Zeit halten bleiben. Inzwischen war ein mächtiger Güterzug, welcher in Groschowitz fahrplanmäßig Durchfahrt hat, von Gogolin abgelaufen worden. Durch ein noch nicht aufgeklärtes Zusammenwirken unglücklicher Umstände hatte dieser Güterzug das Signal zur Durchfahrt in Groschowitz erhalten und fuhr das starke Gefälle nach Oppeln ungehindert hinab. Durch einen nicht lange zuvor aufgestiegenen Rebel in der Aussicht gehindert und durch das sich unerwartet zeigende, vielleicht ungünstig angebrachte rote Signal am Schluß des haltenden Zuges irritirt, vermochte der Lokomotivführer nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Mit noch bedeutender Vehemenz fuhr der eine Zug auf den anderen. Eine ganze Anzahl Kohlenwagen, sowie einige Wagen aus dem auffahrenen Zuge wurden aus dem Geleise geworfen und zertrümmert; auch der vordere Theil der Lokomotive ist sehr stark beschädigt worden. Von dem Fahrpersonal ist auffallenderweise niemand verunglückt.

\* (Als Espion verhaftet.) Der Frankfurter Architekt Schwalbach, welcher zur Ausstellung nach Paris gereist war und dort für deutsche Blätter viel stizzierte, wurde als Espion verhaftet. Nachdem man aus seinen Aufzeichnungen seine Unschuld erkannt, wurde er aber bald wieder freigelassen.

\* (Durchgebrannt.) Aus Gent berichtet man, der Gründer der dortigen sozialistischen Partei, der Führer der nordbelgischen Sozialisten, Ansele, sei mit der Kaffe des „Booruit“ im Betrage von 160000 Franks durchgebrannt.

\* (Amerikanischer Journalisten-Humor.) Die joeben erschienene letzte Nummer unseres alten Bekannten, des „Arizona Rider“, einer permanenten Quelle köstlichen Hinterwaldhumors, liefert unter anderen verblüffenden Artikeln auch den folgenden, welcher mit den Worten: „Auf seinem letzten Strohh“ eingeleitet wird. „Während der letzten sechs Monate hat Major Davis keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um uns zu beleidigen und sich auf unsere Kosten breit zu machen, indem er öffentlich drohte, uns auszuweichen zu wollen wie Kreidestriche aus einer schwarzen Tafel, falls wir die Tendenz unseres geschätzten Blattes nicht ändern würden. Der Grund dieser Stimmung des Majors liegt einfach in der Thatache, daß der „Rider“ ihn nicht nur einen Pferdeieb nannte, sondern noch nebenbei bewies, daß er auch ein Betrüger und Fälscher sei. Am letzten Sonntage borgte sich nun der Major (welcher übrigens kein größeres Anrecht auf diesen Titel hat, als ein Maulthier auf den eines Professors) ein altes Schießweihen und sprengte aus, er habe sich auf unsere Spur gegeben, um unsere körperliche Constitution durch Zusatz von einigen Bleifügeln zu verbessern. Als uns die Nachricht von dem fähnen Unternehmen des Majors hinterbracht wurde, waren wir gerade sehr stark beschäftigt, theils mit der

Aufmachung dieser Ausgabe des „Rider,“ theils mit der Bedienung unserer Krämererei- und Materialwaarenhandlung, unseres Waffenladens und Bazars, sowie unserer Sattlerei (Alles unter einem Dach und das größte Detailgeschäft Arizonas! !), aber nichts desto weniger warfen wir unsere sämmtlichen Arbeiten, journalistische sowohl als materialistische, auf die Seite und eilten in „Schneider's Bierjalon,“ um den gefährdenden Major aufzujuchen. Wir fanden ihn prompt hinter dem Ofen, wohin er sich bei unserer Annäherung geflüchtet hatte, und gaben ihm eine solche Tracht Prügel, wie sie noch niemals vorher an Jemanden in dieser Gegend verabreicht worden sein dürfte. In Folge dieser für uns sehr angenehmen Begegnung liegt der Major nunmehr schönend auf dem Stroh, er liegt um uns eines schönen poetischen Ausdrucks zu bedienen, „als ein zerbrochenes Brat an dem Strande der Zeiten“ — und der Doctor sagt, es würden 6 Wochen vergehen, bevor „Major“ Davis aufs Neue unsere Spuren verfolgen kann. NB. Sollte er inzwischen ausprägen lassen, daß nicht er der Besiegte sei, sondern daß wir die Prügel erhielten, so sind wir bereit, allen Denen, welche an unserer Darstellung zweifeln, unsern Rücken zu zeigen, der so glatt ist, wie derjenige einer jungen Witt aus Boston; der Zweifler müßte sich aber auch gefallen lassen, daß wir ihm und seiner übermäßigen Beschränktheit demächst einige sanfte Zeilen in diesem Blatte widmen. Wir sind stets nur auf der Bahn des Rechts zu finden und für unsere Behauptungen treten wir, wie man sieht, jederzeit den Beweis an. Die Red.“

(Ein großartiger Schwindel.) Im österreichischen Lotto hatte bekanntlich jüngst ein Ungar, Namens Farkas, einen Gewinn von 780 000 Gulden gemacht. Nun scheint festgestellt zu sein, daß der Gewinner mit einem Vortobeamten gemeinsame Sache gemacht hat und also ein großartiger Schwindel vorliegt. Farkas ist verhaftet und 200 000 von ihm in die Sparteinge zahlte Gulden beschlagnahmt.

(Errichtung einer Spielbank in Belgrad.) Die Wäter der serbischen Hauptstadt sind seit einigen Tagen auf dem besten Wege, aus dem Häuschen zu gerathen. Ein amerikanisches Konjortium hat der Stadt Belgrad nämlich die Summe von acht Millionen Franken vorzuschießen versprochen, wenn man ihnen die Konzession zur Errichtung einer Spielbank in dem idyllischen Parke von Topischider, 5 Kilometer von Belgrad, erteile. In dem urakten Eichenwalde von Topischider, wo Fürst Michael einer meuternden Horde zum Opfer fiel, soll mit einer herrlichen Aussicht auf die Save und das Donaueingelände der Spieltempel errichtet werden. Prachtvolle Hotels und Villen übernimmt die Gesellschaft auf eigene Kosten zu bauen und die Stadt, der keinerlei Verpflichtungen erwachsen, soll mit einem Drittel am Gewinne theilhaftig sein.

(Vergleichendes Geständniß):  
 So gern der Geizhals Thaler zählt,  
 Die Katz gesang'ne Mäuse quält,  
 So gern zum Nest die Schwalbe fliegt,  
 Der Faule auf dem Sopha liegt,  
 So gern der Wolf die Schafe frist,  
 Der Lump sein Portemonnaie vergißt,  
 So gern der Bär den Honig leckt,  
 Der Hans die dicke Grütze neckt,  
 So gern der Fisch im Wasser schwimmt,  
 Der Schnupser seine Prixe nimmt,  
 So gern der Dieb Werthvolles stiehlt,  
 Der Maulwurf in der Erde wühlt,  
 So gern ihr Lied die Lerche singt,  
 Der Storch den armen Frosch verschlingt:  
 So gern, Du Süßheite, hab Dich  
 Dein ganz getreuer — Heinerich!

8. Fort.)

(Nachdruck verboten.)

### Comtesse Hans.

Eine Erzählung aus einer kleinen Cavallerie-Garnison von Czemiera Gräfin Ballestrera (Frau v. Adlersfeld).  
 Ahnungslos betrat das junge Ehepaar das Herrenzimmer.  
 „Aber Tante Agnes, was ist Dir,“ rief Ruth betroffen, als sie die Baronin sah. Der kam aber bei dieser Anrede die Besinnung wieder und die ganze alte Energie. Hornroth sprang sie empor.

„Was mir ist? Garnichts ist mir! Aber

Dein Großvater ist verrückt geworden!“ schrie sie die erschrockene Frau v. Horst an.

„Großpapa?“ stammelte diese entsetzt.

„Den Einbruch hat er mir eben nicht gemacht,“ lachte Horst amüßigt.

„Verrückt, sage ich,“ eiferte die Baronin weiter. „Das ist nämlich noch der gelindeste Ausdruck, den ich dafür habe!“

„So? Und aus welchen Symptomen schließt Du das, Tante?“ fragte Horst immer noch lachend.

„Aus seinen eigenen klippklaren Worten! Er hat sich in Hans verliebt und will sie heirathen oder sich todtschießen! Und da haben wir die Saucce,“ schloß die treffliche alte Dame und verließ im Sturmtritt das Zimmer.

Horst's standen sich ein Moment sprachlos gegenüber, dann lachten sie Beide, bis ihnen die Thränen in die Augen traten. Aber die junge Frau wurde plötzlich sehr ernst.

„Werner,“ sagte sie, „hältst Du das für unmöglich?“

„Unmöglich ist nichts, Liebling! Und in meiner eigenen Verwandtschaft hat ein siebzehnjähriger Majoratsbesitzer ein sechzehnjähriges Mädchen geheiratet, einen Sohn gehabt und die lieben Agnaten hatten das Nachsehen.“

„Ach du liebe Zeit!“

„Das war aber auch eine Ausnahme und der gute Onkel ein Vocations!“

„Tante Agnes kann sich das doch nicht erfinden haben!“

„Ja, das weiß der Kuckuck, woher sie's hat. Aber unser lieber, würdiger, vornehmer Großvater, Ruth, der ist solcher Streiche unfähig! Denke nur, er und die wilde Hummel, die Hans —!“

„Ja, da hast Du Recht, Werner!“

Die Baronin war inzwischen die Treppe hinaufgestiegen und in Hansens Zimmer getreten. Die österreichische Comtesse lag auf dem Sopha wohlbeinhüllt und schlief den Schlaf der Gerechten — wahrscheinlich, um sich zum Abend zu häuten. Aber dieser ungeschuldreine Schlaf reizte den Zorn der guten Frau v. Wollin von der hellen Gluth zur flammenden Loh. Wie eine Nachgöttin trat sie an das Sopha und schüttelte die holde Schläferin, daß diese hoch emporsprang.

„Steh auf! Faulpelz!“ rief sie ihr zu. „Die Gäste kommen gleich! Und morgen erhält Du einen Brief und reist mit dem nächsten Zuge ab, verstanden?“

„Warum denn?“ fragte Comtesse Hans erstaunt.

„Weil —“ die Baronin kugte. „Ich kann doch den alten Mann vor diesem Grünshabel nicht zum Narren machen,“ dachte sie, laut aber sagte sie kurz: „Das ist meine Sache!“ — Damit verließ sie die verwundert Zurückbleibende.

Eine halbe Stunde später füllten sich die schönen Räume von Waldschloß mit den zahlreich geladenen Gästen und auch zwei große Bretterschlitten kamen an, dicht besetzt mit vermunneten Gestalten, welche indes nicht in den Salons erschienen. In der einen Ecke des großen Salons war eine kleine Bühne errichtet, vorläufig nur ein Podium vorstellend, und als die Gäste Alle versammelt waren, gab die Baronin ein Zeichen, Stühle wurden herbeigetragen und man nahm Platz, worauf zuerst die Gesellschaft „Brumme“ aus Ruckuckenseth erschien, ein Verein für komische Musik, gebildet von Handwerkern, Gejellen und Lehrlingen. Die trugen lächerliche Costüme nach Clown-Art, enorme Cylinderhüte von buntem Stoff und hatten die Baronin zum Ehrenmitglied ernannt. Auf ihre sehr originelle Idee hin waren die Guten heut erschienen und producirten ihre Künste, indem sie Musik machten auf Stiefelnechten, Holzschuhen, Rämmen und grotesken Bigotiphons und anderen unmöglichen Instrumenten und dazwischen Couplets sangen, welche leider vorher die Censur nicht passiert hatten und demgemäß oft innere Lachkrämpfe, die man nur aus Wohlherzogenheit nicht laut genehmigen durfte, erzeugten. Die ganze Sache war indes aber so ungekünstelt und urwürdig, daß sich die Gesellschaft schließlich in eine sattsungslose Stimmung hereinlachte. Eine Taschenspielervorstellung, welche ein Dilettant hierauf zum Besten gab, bewies ganz deutlich, daß dergleichen keine Hergerei ist, denn die ver-

schwundenen Gegenstände fielen meist aus Aermeln und Taschen eher zu Boden als sie sollten, aber man sah doch den guten Willen und jubelte jeder mißlungenen Sache so zu, daß der unglückliche Künstler zuletzt immer ungeschickter wurde. Nachdem auch dies vorüber war, wurde die Bühne mit einer nicht ganz klar ihre Bestimmung andeutenden Decoration geschmückt und Zettel zu einem Stücke verteilt, welches den Titel trug: „Kasimir oder Jaromir,“ ein Trauerspiel von Soppalleg in fünf Akten nach dem Griechischen für Kartoffeln bearbeitet. Die Musik kann sich das P. T. Publikum selber machen.

Und nun folgte eines jener blödsinnigen Dramen im Genre des „Geschundenen Raubritters,“ dargestellt von Comtesse Hans und Dreien ihrer Verehrer, welche diese Perle einer Kartoffelcomödie, die die Baronin irgendwo ausgegraben hatte, brölig genug declamirten und spielten. Gleich das Auftreten der von der Desterreichin dargestellten Prinzessin Pumsia wurde mit großer Heiterkeit begrüßt, als diese, den schlafenden König gewahrend, geziert lächelnd begann:

„Wo ist mon père? Er schläft ein Wenig Zum Wohl des Staats. Der gute König! Mit welcher Sobriet schnarrt der Greis —“

Auch der folgende Dialog zwischen Vater und Tochter:

König: Wer führte meine Ruh' im Graze?

Pumsia: Ich bin's!

König: Du, keine Stumpelnaese?

Hand reichlichen Beifall, der sich noch steigerte, als Prinz Kasimir, frech gestehend, daß er der Räuber Jaromir ist, vor der ohnmächtig werdenden Pumsia reuevoll ausrief:

„Was? Will die Liebliche erkalten?“

„Ach, hält' ich doch das Mant gehalten!“

Nachdem die Vorstellung, welche nicht volle zehn Minuten gedauert hatte, vorbei war, suchte Comtesse Hans die Treppe herauf, nach ihrem Zimmer, um sich vor dem sogleich stattfindenden Souper noch in Gesellschafts-toilette, — ein hochschickendes weißes Kleid, — umzugleiden, wozu ihre Kammerfrau schon bereitwillig wartete. Währendem fuhr unten ein Schlitten vor, dessen Insaße, ein junger Mann in Civil, sogleich in ein Gaffzimmer geführt wurde, das anscheinend schon bereit gehalten war. Und dann sagte es sich, daß sowohl Comtesse Hans als der Fremde a tempo ihre gegenüberliegenden Zimmer verließen und sich urplötzlich auf dem engen Corridor gegenüberstanden. Höflich verbeugte er sich vor der Dame, dann prallten Beide einen Schritt zurück.

„Hans!“

„Herrgott — Alfred Reichensee!“

Sie sagten's wie mit einem Munde, dann rief der Fremde — Graf Reichensee — laut lachend aus:

„Donnerwetter, Hans, ich hätte Dich beinahe nicht erkannt in Deiner „Papa hat's erlaubt!“ Toilette! Wird denn unten Theater gespielt.“

„Ja — nein — d. h. das Spielen ist schon vorüber,“ flötete Comtesse Hans.

„Na, und hast als Backfisch wieder den Vogel abgehoffen?“ fragte Graf Reichensee, indem er seinen Arm um die Schulter der jungen Dame legte. „Aber die ganze Sippe wird Dich noch maßlos eitel machen, Du Frag! Gehst Du Dich jetzt umkleiden?“

Comtesse Hans befreite sich mit einer raschen Bewegung.

„Nein — ich bleib' heut Abend so!“ Und damit lief sie schnell wie eine Kage die Treppe herab.

„Aha — also entweder Maskenball oder — der dumme Cultus ist auch nach hier übertragen worden. Wäre schade um das arme Ding!“ — Mit dieser dunkeln Rede ging er gleichfalls herab und wurde unten in der Halle, in der das Buffet aufgebaut ward, von dem Oberforstmeister warm und herzlich begrüßt:

„Grüß' Dich Gott, lieber Junge! Ist hübsch, daß Du gekommen bist — leider zu solch verunschämtem Massenmord von Gesellschaft, aber ich kann Dir nicht helfen!“

„Bist Du damit wieder überrumpelt worden, Onkel?“ lachte der Fremde. „Aber Du bist ja in Civil — ich leider auch —“

„Na, was sollten wir denn sonst tragen?“

„Ihr habt doch heut ein Maskenfest!“

„Maskenfest? Wie kommst Du darauf?“

(Fortsetzung folgt.)